

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Jäger Michele Di Dio im Ennetbadener Wald: Nicht die Trophäenjagd, sondern «das Gleichgewicht der Flora und Fauna im Fokus» (Seite 10).



Gemeindenachrichten

Gemeindebudget für das Jahr 2015 3

Schule

Immer wieder ein Thema: Kopfläuse 8

Wohnort Ennetbaden

Michelle Huwiler, ehemalige Bobfahrerin 16



Pius Graf,
Gemeindevorsteher
Ennetbaden

Neulich im Aquarium

Es stimmt, dieser Titel ist geklaut. Er lehnt sich an die Comics von «Mad» und die Cartoons von Gary Larson an. Ich war ein grosser Fan der Zeitschrift und des Zeichners Larson. Er konnte Alltagssituationen auf witzige und provozierende Art auf den Punkt bringen.

Mein Geschäftsbüro in Ennetbaden befindet sich gerade neben der Bäckerei und dem Café Prestige. Es ist ein Büro mit grossen Fenstern zur Sonnenbergstrasse hin. Unser Team sitzt dort quasi im Aquarium. Wir haben uns daran gewöhnt. Aber ich nehme doch einiges wahr, was draussen läuft und fährt. Das ist äusserst spannend. Schmunzeln muss ich jeweils, wenn das grosse Fenster zum Sitzungszimmer von Gähler & Partner als Spiegel zum Frisieren und Kleiderrichten dient... Die Mitarbeiter der umliegenden Büros holen sich ihre Mittagessen beim Bäcker.

Der Sonnenwirt holt sein Brot und ist immer für einen Schwatz bereit. Das Café ist der Umschlagsplatz von Informationen im Dorf. Ärgerlich sind die Taxis. Sie haben das Privileg, die Schiefe Brücke zu benutzen. Aber sie fahren oft viel zu schnell durch die Tempo-20-Zone. Zum Alltag im Zentrum gehören auch Jogger und Schülergruppen, die im Turnunterricht Runden drehen. Mit dem künftigen Mättelsteg werden sie einen noch grösseren Kreis ziehen können. Nicht zu vergessen sind die Velofahrer – es führt ja auch ein Radweg an unserem Büro vorbei. Ich sehe auch die Spaziergänger mit den Hunden, aber ebenso jene Pappenheimer, die den Haushaltabfall in den öffentlichen Müllkörben entsorgen.

Das offene Büro mit Ein- und Aussicht entspricht einer der Anforderungen der Zentrumsentwicklung, welche die Gemeinde stets anstrebt. Die Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen sollen mit ihren Räumlichkeiten eine Öffnung zum Strassenraum herstellen. Das ist ein wichtiger Teil der gewünschten Atmosphäre. Wenn man keine Menschen sieht, wirkt eine Umgebung ausgestorben.

Für Ennetbaden werden die nächsten drei bis vier Jahre entscheidend sein. Die grossen Planungen sind abgeschlossen, die Projekte im Zentrum, dem Fluss entlang und an der Goldwand bewilligt oder bereits in Ausführung. Wenn am Postplatz alles wie geplant verläuft, sind die wesentlichen Arbeiten im Herbst 2015 abgeschlossen und wir werden den Platz mit einem Fest einweihen können.

Aus dem Aquarium heraus stelle ich fest, dass die Wohnungen und die Arbeitsplätze im Zentrum durchaus Leute auf die Strassen bringen. Das Angebot an Dienstleistungen und die weitere Gestaltung der Strassen und Plätze werden das unterstützen.

Pius Graf, Gemeindevorsteher

Noch keine Kreditvorlage für die Prüfung eines Zusammenschlusses

Die StimmbürgerInnen haben an der Sommergemeindeversammlung dem Antrag des Gemeinderates zugestimmt, einen **Zusammenschluss mit Baden und weiteren Gemeinden zu prüfen**. An einer der nächsten Gemeindeversammlungen sollte ein erster Projektierungskredit vorgelegt werden. Für den Gemeinderat war stets klar, dass die Stadt Baden eine zentrale Rolle übernehmen soll. Wegen der bekannten Turbulenzen im Stadtrat Baden hat der Gemeinderat Ennetbaden entschieden, **den Prozess zu sistieren** und die weiteren Entwicklungen in Baden abzuwarten. Die beiden Räte haben die Gespräche inzwischen zwar wieder aufgenommen. Aber es konnte keine Vorlage für die Wintergemeinde erarbeitet werden. Wir werden Sie über weitere Schritte informieren.

Das Ennetbadener Budget 2015

Der Gemeinderat hat das Budget 2015 vorbereitet. Auch wenn eher wenige einmalig anfallende Ausgaben erwartet werden, zeigt sich der Anstieg des Nettoaufwandes mit einer Zunahme von 3,4 Prozent stärker als im Vorjahr. Schwierig ist die Situation auf der Ertragsseite einzuschätzen: Gegenüber dem Budget 2014 wird bei den Steuern eher von einer geringen Zunahme ausgegangen.

Steuerertrag: Der Anstieg der Steuererträge für das kommende Budgetjahr wird zurückhaltend eingeschätzt: Wie sehr sich die Steuergesetzrevision per 1.1.2014 auswirkt – u.a. Erhöhungen der Kinderabzüge, Reduktion des Vermögenssteuertarifes, Milderung der Vorsorgebesteuerung –, lässt sich erst im Verlauf des nächsten Jahres feststellen. Unsicherheiten zeigen sich auch bei der Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation. Gegenüber dem Budget 2014 wird deshalb bei den Einkommens- und Vermögenssteuern (Budget 2015: 12 587 000 Franken; Budget 2014: 12 514 000 Franken) bloss von einer moderaten Zunahme von rund 0,5 Prozent ausgegangen, und die Erträge an Quellensteuern werden gar etwas tiefer eingeschätzt (Budget 2015: 550 000 Franken; Budget 2014: 612 000 Franken).

Aufwand: Der Anstieg des Nettoaufwandes mit 361 900 Franken (Vorjahr 164 000 Franken) über das ganze Budget gesehen, entspricht einer Zunahme um 3,4 Prozent. Die Erhöhungen zeigen sich wie erwartet hauptsächlich in den Bereichen Bildung (+ 266 600 Franken) und soziale Sicherheit (+ 194 400 Franken). Mit der Umstellung auf sechs Jahre Primarschule und der Zunahme der Schülerzahl und damit verbunden der Anzahl Klassen, steigen die Besoldungsanteile für die Gemeinde spürbar. Beim Schulhaus 37 erwies sich zudem unerwartet das Dach als undicht und muss saniert werden. Eine geringe Entlastung ergibt sich für die Schulgelder und die Besoldungsanteile der drei Oberstufenjahrgänge. Im Bereich der so-



Gemeinde Ennetbaden: Ertragsseite ist schwierig einzuschätzen.

zialen Sicherheit fallen die Gemeindebeiträge für die Betreuungsangebote Kinderkrippe und Tagesstrukturen sowie der Gemeindeanteil für Sonderschulen und Heime höher aus.

Investitionen: An Investitionen sind 4 765 000 Franken allein zulasten der Einwohnergemeinde vorgesehen. Ins Gewicht fallen hauptsächlich die Oberflächengestaltung des Postplatzes und die Auskragung entlang der Badstrasse. Die Finanzierung der Investitionen kann nur beschränkt mit dem sich ergebenden Cashflow von 2 432 500 Franken bewältigt werden. Für den fehlenden Teil kann dannzumal möglicherweise ein Teil der liquiden Mittel abgebaut werden, gewiss werden aber weitere Fremdmittel nötig werden.

Werke (Eigenwirtschaftsbetriebe): Die Gebühren für Wasser und Abwasser wie auch die Entsorgungsgebühren für Grau- und Grüngut werden für das kommende Jahr unverändert belassen. Bei sämtlichen Eigenwirtschaftsbetrieben dürfen Finanzierungsüberschüsse erwartet werden.

Elisabeth Hauler, Gemeinderätin

Beni Pauli-Marti tritt zurück



Beni Pauli-Marti, Gemeinderat (SP) seit 2010, tritt auf den 30. Juni 2015 zurück. Er gibt für diesen Schritt berufliche Gründe an. Pauli betreut das Ressort Schule/Natur/Wald/Sicherheit. Die Ersatzwahl findet am 8. März 2015 statt. Ein allfälliger 2. Wahlgang ist auf den 14. Juni angesetzt. Zu den wichtigsten Ereignissen während Paulis Amtszeit gehörten die Einweihung des Schulhauses Grendel im Jahr 2011 und die Fusion der Feuerwehr.

Neu in der Steuerkommission



Urs Ramseier heisst der Nachfolger von Erich Maurer in der Steuerkommission. Ramseier ist 2012 nach Ennetbaden gezogen. Er ist 70-jährig und war in seiner früheren Wohngemeinde Fislisbach in Kommissionen tätig. Gemeinderat und Gemeindeverwaltung heissen ihn als neues Behördemitglied willkommen.

Neuer Mitarbeiter im Bauamt



Seit dem 1. Oktober 2014 ist **Andreas Färber** bei der Gemeinde Ennetbaden tätig. Er ist in Afrika und Asien aufgewachsen und mit 14 in die Schweiz gekommen. Heute ist er 32 Jahre alt und lebt mit seiner Familie in Wettingen. Der Gemeinderat, das Bauamt und die Verwaltung heissen ihn herzlich willkommen.

Autoabstellplatz zu vermieten

Ab sofort ist in der Altersstiftung an der Schössli-strasse 54 ein gedeckter Autoabstellplatz zu vermieten. Die monatliche Miete beträgt 120 Fr. inkl. NK. Auskunft: Gemeindekanzlei, Tel. 056 200 06 01.



Lichtsignalanlage an der Ehrendingerstrasse:
Sanierung für ein modernes Verkehrsmanagement.

Erneuerung der oberen Ehrendingerstrasse

Seit Mitte September wird an der Ehrendingerstrasse ausserorts (Siedlungsende bis Höhtal) wieder gebaut. Nachdem vor zwei Jahren die Strasse mit einer talseitigen Hangvernagelung stabilisiert wurde, wird nun auf der Bergseite das Trasse für einen Radstreifen verbreitert.

Gleichzeitig werden die notwendigen Vorkehrungen für die Einführung einer elektronischen Busspur getroffen, die im Rahmen des Verkehrsmanagements Baden-Wettingen eingeführt werden soll. Dafür müssen auf der Bergseite verschiedene Böschungen abgetragen werden, damit die erforderlichen Sichtdistanzen gewährleistet werden können.

Die Bauarbeiten werden mit mehreren Equipen vorangetrieben, um die Bauzeit möglichst kurz zu halten. Dies hat aber das **Aufstellen von zwei Lichtsignalanlagen** notwendig gemacht. So ist in den nächsten Monaten zwischen Ennetbaden und Ehrendingen in den Stosszeiten mit Stau zu rechnen. Die Strassenoberfläche wird vollständig erneuert, nach mehr als vierzig Jahren weist der Belag arge Altersschäden auf.

Gemäss dem straffen Terminprogramm soll der Deckbelag an zwei Wochenenden bereits **Ende Mai und Anfang Juni 2015** eingebaut werden. Dazu wird dannzumal eine Vollsperrung notwendig sein.

Neu-Ennetbadener willkommen geheissen

Zuerst gibt es einen Spaziergang – entweder durch die Rebberge oder aber durchs Bäderquartier. Dann stösst man beim Apéro auf eine gute Zukunft in unserem Dorf an, und schliesslich sitzt man gemütlich beim grosszügigen Brunch zusammen, plaudert und spürt ein wenig, wie Ennetbaden tickt. Seit die Neu-zuzügerbegrüssung im letzten Jahr vom Freitagabend auf den späten Samstagmorgen verschoben wurde, hat der Anlass zwar einen etwas anderen Charakter bekommen, geblieben aber ist die gute Stimmung.

Vor allem ist die Begrüssung der Neu-Ennetbadener durch den Gemeinderat und andere Dorfpersönlichkeiten kinder- und familienfreundlich geworden. Die kleinen Neo-Ennetbadener wurden bestens betreut, so dass sich ihre Eltern den Ansprachen und dem Brunchbüffet im Foyer der Turnhalle zuwenden konnten. Gemeinderat Michel Bischof begrüsst die Gäste, Gemeindeammann Pius Graf stellte die anwesenden Behördenmitglieder vor, und Michael Wetzel klärte die ZuhörerInnen über die Weinbautradition in unserem Dorf auf. Den Abschluss machte «Ennetbadener Post»-Redaktor Urs Tremp, der aus der Dorfgeschichte erzählte und die neuen EnnetbadenerInnen einlud, auf einem Spaziergang einmal ein paar geschichtsträchtige Orte zu besuchen.



Apéro auf dem Schulhausplatz: Spüren, wie Ennetbaden tickt.

Dank an die Spender

Der Sozialdienst bedankt sich ganz herzlich bei der Ennetbadener Bevölkerung für das Echo und die grosse Solidarität auf den Spendenaufruf in der letzten Ausgabe der «Ennetbadener Post». Die asylsuchenden Familien konnten sich über Kleider, Spielsachen und Kinderwagen freuen.

Spende an Médecins sans frontières

Der Gemeinderat hat der Organisation Médecins sans frontières im Rahmen des Budgets einen Betrag von total **2000 Franken** zur Linderung der Not der **Vertriebenen in Syrien und Irak** überwiesen.

Erteilte Baubewilligungen

- Erbgemeinschaft Maurer, c/o Erika Maurer; Rückbau EFH/Garage und Neubau terrassiertes Vierfamilienhaus, Geissbergstrasse 13.
- Marco und Bianca Starkermann, Dachausbau mit Lukarnen, Rebbergstrasse 26.
- Roger Meier, drei Autoabstellplätze, Rebbergstrasse 70.
- Gawin und Sybille Schmid Müller, Anbau Zimmer an Einfamilienhaus, Schlierenstrasse 67.
- Marion Schulte-Hinrichs und Manfred Winkelkemper, Dachflächenfenster, Geissbergstrasse 29.
- Samuel Walther, Baden, Umnutzung Industriehalle, Höhtalstrasse 25.
- Beatrix und Herbert Frei, Photovoltaikanlage auf Gebäude Rebbergstrasse 316.
- Enver und Fata Redzic, Anbau Garage an Gebäude Höhtalstrasse 99.
- Monique Werren Hofer und Egon Hofer, Dachsanierung und Einbau Lukarne, Rebbergstrasse 49.

Schlierenstrasse ist wieder offen

Mitte September war es – endlich – soweit. Die Schlierenstrasse konnte nach einer Sanierungszeit von sechs Monaten wiedereröffnet werden. Kernstück der sanierten Strasse ist die neue Betonbusplatte bei der Haltestelle «Schlieren». Die Strasse wurde am 17. September eingeweiht. Zahlreiche EinwohnerInnen waren zugegen. Sie hatten während der Bauzeit Umwege, Lärm und Staub in Kauf genommen. Der Gemeinderat dankte ihnen für die Geduld und die Toleranz.

Dass die Sanierung der Strasse notwendig war, hatte sich längst abgezeichnet. Der Belag war holprig geworden und Wasserleitungsbrüche waren fast an der Tagesordnung. So wurde nicht nur der Belag der Schlierenstrasse erneuert, auch das für die Wasserleitungsbrüche verantwortliche Wasserleitungsstück wurde ersetzt. Bei der neu gestalteten Bushaltestelle sind die neuesten Erkenntnisse über Beanspruchungsprobleme bei Bushaltestellen erfasst und ins Projekt integriert worden. Kurz: Die Bushaltestelle «Schlieren» ist jetzt eine ganz moderne Bushaltestelle.

Die Sanierungsarbeiten sind nicht ganz abgeschlossen. Es werden noch die Kanalisations-sanierungsarbeiten sowie die Sanierungsarbeiten bei den Abwasserhausanschlüssen folgen.



Sanierung der Schlierenstrasse: Moderne Bushaltestelle.



Ennetbadener Kindergärtler in den neuen Räumen:
Neues Spielzeug und frisch möbliert.

Mehr Platz für die Tagesstrukturen

Seit Beginn des Schuljahres 2014/15 besuchen neu 170 Kinder wöchentlich die Tagesstrukturen. An Spitzentagen (Dienstag und Donnerstag) werden bis zu 120 Kinder gleichzeitig betreut. Mit diesen Zahlen kommt der Neubau schon nach vier Jahren an seine Kapazitätsgrenzen. Deshalb haben der Vorstand Tagesstrukturen und der Gemeinderat beschlossen, den Raum des Jugendtreffs Cube für die grösseren Schüler für die Mittagessen zu nutzen und den bisherigen Raum der Spielgruppe im Neubau Tagesstrukturen neu den Kindergartenkindern zur Verfügung zu stellen.

Dies bedeutet aber für die Spielgruppe, dass sie hat umziehen müssen. Glücklicherweise hat sich die untere Etage des alten Kindergartens am Gärtnerweg als Ausweichlokal angeboten. So ist die Spielgruppe seit August dort zu Hause.

Der neu gewonnene Raum für die Tagesstrukturen ist frisch möbliert und mit schönem Spielzeug ausgestattet worden, so dass dort nun 30 Kindergartenkinder zum Mittagessen und zum Spielen Platz finden.

Da auch die Kücheninfrastruktur an Spitzentagen an die Grenzen stösst, beliefert zur Zeit das Ennetbadener Restaurant Hertenstein die Tagesstrukturen am Dienstag und am Donnerstag mit kindgerechtem Essen.

Klassenlager auf der Beguttenalp



Die Ennetbadener 6.-Klässler im Lager oberhalb von Aarau: Eine tolle Zeit – mit Lagerhund «Dottore».

Am zweiten Sonntag nach den Sommerferien war es soweit! Wir fuhren mit dem Auto nach Aarau und parkten an einer Bushaltestelle. Als wir hochliefen und ich das Lagerhaus sah, traf mich fast der Schlag: Es war riesig. Mit Glockenturm, Schlafsälen, Pingpong-tisch, Fussballplatz, Basketballkorb und noch vielem mehr.

Zuerst assen wir Znacht. Danach lehrte Herr Pfiffner uns Pflanzen. Am Abend gingen wir in die Schlafsäle und schliefen schnell ein. Am nächsten Tag gab Herr Pfiffner uns einen Bauauftrag: Wir sollten eine Waldhütte bauen mit allem Drum und Dran. Danach sind wir auf die Gälflue gewandert. Dort war es schön. Am Dienstag haben wir meistens Hütten gebaut und noch ein bisschen Schule gehabt. Am nächsten Tag kam der Förster (Herr Blattner). Wir konnten zusehen, wie ein Baum

gefällt wird. Es war ein tolles Erlebnis. Gegen neun Uhr, als es am Eindunkeln war, sass die halbe Klasse im Wald. Jeder sollte sehen und hören, was passiert. Ich habe einen Fuchs und ein Reh gesehen. Das fand ich toll!

Im Lager hatten wir einen Hund dabei, der hiess: Dottore. In der Küche waren Frau Zehnder und Herr Moser.

Am Donnerstag machten wir eine Wanderung auf die Gälflue, Geissfluegrat und die Wasserflue, etwa 5½ Stunden. Am Freitag regnete es und wir hatten Hüttenbewertung! Unsere Gruppe hat leider nicht gewonnen, doch sonst war es super. Am Samstag reisten wir ab. Ich persönlich fand es eine tolle Zeit im Lager.

Julian, 6. Klasse

Schulleitung hat gezügelt

Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 kam es im 37-er Schulhaus zu einer räumlichen Rochade. Neu befindet sich das Büro der Schulleitung und -verwaltung im ehemaligen Lehrerzimmer. Dieser grosszügige Raum ermöglicht, dass sich der Arbeitsort des neuen Co-Schulleiters gut einrichten liess und auch Besprechungen in kleinerem Rahmen durchgeführt werden können. Im ehemaligen Büro-raum der Schulleitung befindet sich jetzt das Arbeitszimmer der neu eingeführten Schulsozialarbeit. Das Lehrerzimmer wurde in den Raum der bisherigen Mediothek und Lehrervorbereitung integriert.

Neu in der Schulpflege:
Carmen Arnold



Carmen Arnold, 38, ersetzt Giovanna Tesolat-Malponte in der Schulpflege. Arnold schreibt über sich: «Die Schule als Ort, in dem Menschen verschiedensten Alters Wissen austauschen und sich aneignen, zusammen Ziele setzen und erreichen, sich aneinander reiben und wieder miteinander versöhnen, dieser bewegte Ort ist mir als Kantilehrerin vertraut, und er fasziniert und begeistert mich immer wieder von Neuem. Die Altersstufe der Ennetbadener Schule ist eine andere und als Mutter dreier Kinder, die im Vorschulalter sind, prägt sie (noch) nicht meinen privaten Alltag. Nichtsdestotrotz ist mir die Schule Ennetbaden nicht fern, gehen doch viele Kinder von Verwandten, Freunden und Bekannten hier zur Schule. Zudem verbinden mich eigene Kindheitserinnerungen mit der Schule Ennetbaden. Ich freue mich darauf, durch die Mitarbeit in der Schulpflege einen tieferen Einblick in die Schule Ennetbaden zu gewinnen, die hier engagierten Menschen kennenzulernen und durch meinen Einsatz diesen äusserst lebendigen Ort mitzugestalten.»

Kopfläuse: Ungebetene

Kopfläuse kommen in den besten Familien vor. Auch an der Schule Ennetbaden sind sie immer wieder ein Thema.

Erwachsene ohne Kinder wundern sich oft, dass Läuse im 21. Jahrhundert noch ein Thema sind. Doch Eltern, Lehrpersonen und Erzieher wissen: Die Tiere sind aktiv wie eh und je und ein Dauerproblem an vielen Schulen. Auch in Ennetbaden.

In der Stadt Zürich hat etwa jedes zehnte Schulkind Läuse oder Nissen, egal ob am Zürichberg oder an der Langstrasse. Da in der Schweiz nur im Kanton Zürich Daten zum Läusebefall erhoben werden, fehlen für Ennetbaden genaue Zahlen. Doch Rückmeldungen von Lehrpersonen und Eltern lassen vermuten, dass die Durchseuchung bei uns ähnlich hoch ist. Die Meldungen häufen sich meist nach den Sommer- und Herbstferien. Aktiv sind die Läuse jedoch das ganze Jahr.

Wer seine Schulzeit zwischen den Sechziger- und Achtzigerjahren absolviert hat, dürfte deutlich weniger häufig Läuse gehabt haben als ein Schulkind von heute. Denn damals hatte das später geächtete Insektizid DDT zu einem massiven Populationsrückgang geführt. Inzwischen hat sich der Lausbestand erholt, und die Parasiten sind entsprechend wieder zu einem Problem geworden.

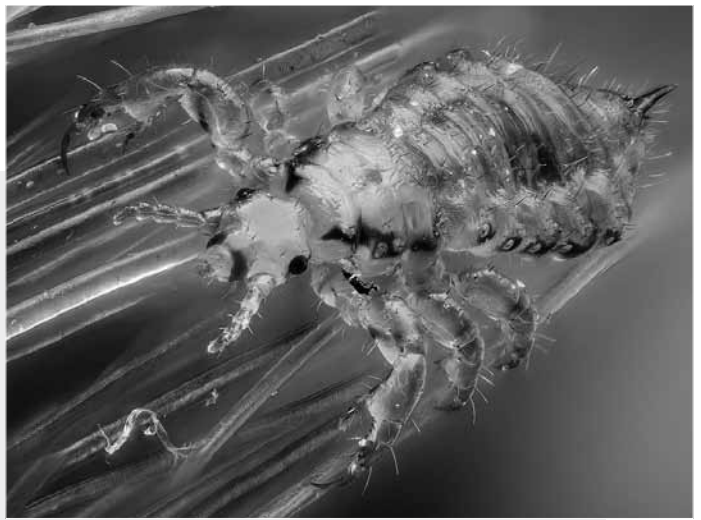
Läuse springen nicht, sie klettern von Kopf zu Kopf. Kleine und jüngere Kinder sind deshalb am häufigsten befallen, stecken sie doch besonders gerne ihre Köpfe zusammen. Laut der amerikanischen Ärztin und Expertin für Kopfläuse, Marcy McQuillan, führt auch der Selfie-Trend unter Jugendlichen wieder zu einer Verbreitung der Läuse. Wenn Jugendliche die Köpfe zusammenstecken für ein gemeinsames Foto, können die Tiere leicht von Kopf zu Kopf klettern.

Kopfbewohner

Da Läuse ausschliesslich auf menschlichen Köpfen überleben, packen sie jede Chance, um auf solche zu gelangen. Dabei ist ihnen egal, ob die Haare schmutzig oder frisch gewaschen sind. Sie ernähren sich von Blut und haben es nicht auf die Haare, sondern auf die Kopfhaut abgesehen. Die Tiere sind nur drei Millimeter gross. Die Eier, die sie legen, messen gerade einen Millimeter. Deshalb ist es auch nicht einfach, sie mit blossem Auge zu entdecken. Meist bemerkt man sie erst nach ein paar Wochen, wenn der Speichel der Läuse und ihr Kot zu Juckreiz führen. Bis dahin können die Tiere sich ungehindert ausbreiten.

Der Kampf gegen die Läuse erfordert von Eltern und Kindern viel Geduld und Disziplin. Ein Behandlungszyklus dauert nämlich zwei bis drei Wochen. Dabei werden die Läuse einerseits mit physikalischen Mitteln abgetötet. Die heutigen Lausshampoos enthalten eine Art Silikon, das in die Atemöffnungen der Läuse eindringt und sie erstickt. Die Behandlung muss mindestens einmal nach einer Woche wiederholt werden. Zusätzlich sollten die Haare regelmässig und unter Verwendung einer Pflegespülung gründlich mit dem Lauskamm durchgekämmt werden, um allfällige überlebende Läuse und Nissen zu entfernen. Die Übertragung und Verbreitung von Läusen über Gegenstände hingegen ist vernachlässigbar. Fachstellen verzichten heute auf die Empfehlung, Bettwäsche, Stofftiere, Mützen usw. zu waschen.

Nicht wenige Ennetbadener Familien kennen das Prozedere in- und auswendig, spielen sie es doch seit Jahren und oft mehr als einmal jährlich durch. Leider sind Einzelaktionen aber kaum nachhaltig wirksam. Nur wenn alle konsequent gegen die Tierchen vorgehen, gibt es eine Chance auf einen längerfristigen Erfolg. Die Schulleitung und Schulpflege Ennetbaden haben darum in diesem Herbst eine gesamtschulische Aktion durchgeführt. Auch



*Kopflaus (o.), Behandlung mit Lauskamm:
Immer wieder ein Thema in den Schulen.*

die beiden Kitas Ennethüsli und Sonnenberg schlossen sich an. In einem Brief wurden die Eltern gebeten, vor den Herbstferien eine Lausbehandlung bei ihren Kindern durchzuführen. Wo am ersten Schultag nach den Herbstferien Läuse entdeckt wurden, informierte die Schulleitung die Eltern. Gesetzlich gesehen steht es der Schule frei, bei Lausbefall Schülerinnen und Schüler vom Unterricht zu dispensieren. Die Schule Ennetbaden setzt lieber auf den Goodwill der Eltern.

Trotz allem Ärger, Läuse haben auch etwas Gutes: Sie sind eine Art Marker für die Häufigkeit und Intensität von sozialen Kontakten. Kinder, die ausreichend Zeit zum Spielen mit Gleichaltrigen haben, bringen tendenziell häufiger Läuse mit nach Hause. Und wenn Eltern Läuse haben, scheinen sie ein enges Verhältnis zu ihren Kindern zu pflegen.

Für die Schulpflege: Sonja Kreiner Büchi

Halali an Lägern und Geissberg



Bilder: Alex Spichale

Ennetbadener Jagdgebiete Rebberge und Wald an der Lägern: Die Nähe zum Siedlungsgebiet als Herausforderung.

Die Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden ist zuständig für den Wildbestand im Ennetbadener Wald. Derzeit ist Jagdsaison.

In Michele Di Dios Wohnung hängt ein Geweih an der Wand. Auch ein Jagdhorn gehört zur Inneneinrichtung. Die Dekorationsobjekte sollen zwar darauf hinweisen, dass hier ein Jäger lebt. Aufdringlich freilich präsentiert Di Dio die Trophäen nicht. Die Jagd als Renommierdisziplin mit entsprechend flächendeckender Geweihsammlung ist nicht seine Sache: «Und ich habe in den vier Jahren, in denen ich nun auf die Jagd gehe, noch keinen einzigen Jäger angetroffen, der mit Jagdtrophäen hat imponieren wollen.»

Michele Di Dio aus Ennetbaden ist Mitglied der Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden – einer von drei Jägern aus unserem Dorf in der 13-köpfigen Gesellschaft. Obwohl ein Verein nach schweizerischem Recht, ist die Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden ein ziemlich exklusives Grüppchen. Die Zahl der Mitglieder ist begrenzt. Mindest- und Maximalzahl der Jäger pro Jagdgesellschaft legt der Kanton fest. Entscheidend für die Zahl ist die Grösse des Jagdreviers. Und es gelten Aufnahmebedingungen: Wer Mitglied werden will, muss im Besitz des aargauischen oder eines gleichwertigen Jagdfähigkeitsausweises sein. Immerhin kann die Jagdgesellschaft für einzelne Jagdgänge Gäste einladen. Auch diese freilich müssen über die Befähigung zum Jagen verfügen.

Seit 1950 sind die Ennetbadener Jäger Teil der Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden. Gejagt wird in unserer Gemeinde in den Wäldern an der Lägern und am Geissberg, auf den angrenzenden Wiesen und im Rebberg. Insgesamt gelten in Ennetbaden 83 Hektaren als Jagdrevier (Gesamtgemeindefläche: 211 Hektaren). Das Ennetbadener Jagdgebiet ist eines von 210 Revieren im Kanton Aargau. Gejagt werden all jene Tiere, die nach Jagdgesetz gejagt werden dürfen – Rehwild, Füchse, Wildschweine, Dachse, Marder oder Rabenvögel. Der Hase wird von der Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden seit Jahren freiwillig geschont.

Längst nicht alles gejagte Haar- und Federwild landet auf dem Teller. Füchse und Dachse sind im besten Fall für den Kürschner interessant, Rabenvögel lassen sich überhaupt nicht verwerten. «Rehfleisch und das Fleisch des Wildschweins aber werden verkauft und gelangen schliesslich in die Kochtöpfe», sagt Philippe Vogler.

Philippe Vogler ist Obmann der Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden. Die Planung der Jagd und des Jagdbetriebes in Wettingen und Ennetbaden liegen in seiner und in der Verantwortung des Jagdleiters Matthias Suter (Ennetbaden). Zwar koordiniert der Kanton die Massnahmen zur Bestandesentwicklung des Wildes im Aargau. Ausführende aber sind schliesslich die einzelnen Jagdgesellschaften.

Die Zahl der geschossenen Rehtiere blieb sich im Kanton Aargau über die vergangenen Jahre etwa gleich (2013: 6600 Tiere). Bei den Wildschweinen freilich gibt es grosse Schwankungen. Vor 40 Jahren gab es in hiesigen Gegenden kaum mehr Wildschweine, in den letzten zwanzig Jahren ist die Population aber stark angewachsen. Leidtragende sind die Bauern, die Tiere richten an den Kulturen gravierende Schäden an. Im Aargau beliefen sich diese Schäden im vergangenen Jahr auf fast eine Million Franken. Kein anderer Kanton in der Schweiz ist derart von der Wildschweinvermehrung betroffen.



Michele Di Dio im Ennetbadener Wald: Jagd als Naturerlebnis.

Seit 2012 gelten im Aargau darum verkürzte Schonzeiten. Zudem erlaubt der «Kantonale Massnahmenplan Wildschwein» in der Schonzeit ausserhalb des Waldes auch die Jagd auf Wildschweine, die jünger als zwei Jahre sind. Wie ernst es dem Kanton Aargau ist, die Wildschweinpopulation in vertretbarer Grösse zu halten, zeigt nicht nur der vor zwei Jahren erarbeitete «Massnahmenplan Wildschwein», sondern auch die jüngst getätigte Anschaffung von drei Nachtsichtgeräten, welche die Jäger sich beim Kanton für die nächtliche Wildschwein-jagd ausleihen können. Im letzten Jahr wurden im Aargau 1300 Wildschweine erlegt.

Die Jäger sind nach aargauischem Jagdgesetz zwar dazu verpflichtet, Rücksicht zu nehmen



Wildtiere Wildschwein, Fuchs, Reh: Regulierung der Population.

«auf berechnete Anliegen von Natur- und Tier-schutz». Ebenso allerdings verlangt das Ge-setz Rücksicht «auf die berechtigten Anliegen von Land- und Waldwirtschaft». Insbesondere sind Jagdgesellschaften «dafür verantwortlich, dass die Wildtierbestände den örtlichen Ver-hältnissen angepasst sind und keine übermäs-sigen Schäden an Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren auftreten».

Heute, sagt der Ennetbadener Jäger Di Dio, «stehen als Jagdaufgaben besonders die Re-gulierung des Wildbestandes und das Gleich-gewicht der Flora und Fauna im Fokus». Und sein Ennetbadener Waidmannskamerad Flo-rian Schiestl sagt: «Die Jagd steht heute im Kontext zahlreicher Naturschutz- und Waldver-jüngungsaufgaben.» Was Wunder, redet man inzwischen beim Kanton ganz offiziell von Wildtiermanagement. Die Jäger sind ein Teil dieses Managements. Es wird nicht mehr ge-jagt, um Fleisch auf dem Teller zu haben und aus Sehnen und Knochen Werkzeuge herstel-len zu können. Die Jäger sind heute Umwelt-manager. Sie kontrollieren und regulieren den Wildbestand. Sie werden gerufen, wenn Tiere im Strassenverkehr verunfallen. Sie beugen mit Schutzmassnahmen Wildschäden vor. Sie orga-nisieren in Notzeiten die Wildfütterung.

Die Jagdgesellschaften sind eng vernetzt nicht nur mit den lokalen und kantonalen Behörden, sondern auch mit den Landwirtschafts- oder mit den Natur- und Tierschutzorganisationen. «Durch das Gesetz wird unser Handeln und Wirken in festen Leitplanken geführt. Und wir stehen unter argwöhnischer Beobachtung der Gesellschaft», sagt der Obmann der Jagd-gesellschaft Wettingen-Ennetbaden, Philippe Vogler.

Tatsächlich gibt es in der Schweiz auch mili-tante Jagdgegner, die den Jägern eine natur-schützende Funktion absprechen. «In Wettin-gen und Ennetbaden», sagt Vogler, «sind wir allerdings sehr selten mit solchen Jagdgegnern konfrontiert.» Er sei überzeugt, dass die Be-völkerung Verständnis habe für das, was die

Jäger tun. «Die zwei Volksabstimmungen, die im Aargau in jüngerer Zeit vom Verein zum Schutz der bedrohten Wildtiere lanciert wurden, sind von den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern ja deutlich abgelehnt worden.» Auch eine aktuelle Umfrage bei der Schweizer Bevölkerung (Mai 2014) bestätigt Voglers Einschätzung: 72 Prozent stimmten der Aussage zu, dass sich Jäger für die Artenvielfalt in der Natur einsetzen. 71 Prozent bestätigten das Engagement der Jägerschaft für die Umwelt und die Lebensräume von Tieren. Fazit der Fachzeitschrift «Jagd Schweiz»: «Die Bevölkerung anerkennt die vielfältigen Tätigkeiten von Jagdorganisationen für die Biodiversität.»

Dem grossen Verständnis zum Trotz, das die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer der Jagd entgegenbringt: Da der Wald auch ein wichtiges Freizeit- und Erholungsgebiet für Sportler, Wanderer, Spaziergänger oder spielende Kinder ist, gibt es immer wieder Friktionen zwischen verschiedenen Interessengruppen. Vor allem Hundehalter und Jäger gera-

ten aneinander, wenn die Hunde nicht an der Leine geführt werden. Auch Biker und Jogger machen den Jägern Sorge, wenn sie das Wild aufscheuchen. Der neben Di Dio und Schiestl dritte Ennetbadener Jäger, Matthias Suter, findet denn auch, dass in Ennetbaden «neben der Topografie von Lägern und Geissberg» vor allem «die grosse Bevölkerungsdichte eine Herausforderung ist». Will heissen: Das Wild in unserer dicht besiedelten Umgebung ist scheuer und grösserem Stress ausgesetzt. Das wirke sich, sagt Jagdgesellschaftsobmann Vogler, unter anderem auf das Gewicht der Tiere aus: «Die Rehe waren früher eher schwerer.»

Auch wenn die Aufgaben der Jäger sich stark verändert haben und sich die Waidmänner heute als Teil eines umfassenden Ökomanagements sehen, etwas ist gleich geblieben: Jagd ist Männersache. Gut 30 000 Jäger gibt es in der Schweiz. Gerade 1500 davon sind Frauen. Auch im Aargau sind die Frauen eine kleine Minderheit. Und in der Jagdgesellschaft Wettingen-Ennetbaden machen überhaupt keine Frauen mit. «Bisher hat sich einfach noch keine



Bild Fotoarchiv Wettingen

Wettinger Jäger an der Lägern, 1929: Traditionen, Rituale, Männerbünde.

Edelmann und Teufel



Pieter Bruegel der Ältere, «Jäger im Schnee» (1565):
Immer wieder ein Thema in der Kunst.

Der Jägersmann und die Jagd werden in Liedern besungen («Ein Jäger aus Kurpfalz»), in der Kunst idyllisiert, in der Oper romantisiert («Der Freischütz») und im Film verkitscht. Kaum ein anderer Berufsstand hat derart vielfältig Eingang gefunden in die Kunst. Verwunderlich ist das nicht. Die Jagd war für die Menschen viele Jahrtausende lang von existenzieller Bedeutung: Ohne Jagd keine Nahrung. Wer die Jagd beherrschte, hatte die Macht. Adelige und wohlhabende Bürger liessen gerne üppige Gemälde mit Jagdszenen malen.

Ein ebenso grossartiges wie eigenartiges Jagdbild hat der holländische Maler Pieter Bruegel der Ältere

1565 gemalt: «Jäger im Schnee». Das Bild zeigt die Jagd nicht als Heldengeschichte, sondern als mühevollen Alltagstätigkeit.

Die deutsche Romantik beförderte den Jäger dann zum Edelmann. Dank ehrenhafter Denkmalsarten bannt der rechtschaffene Jägersmann alle Bedrohungen des Waldes. Als edler Jäger lebt er im Märchen weiter – als Retter von Rotkäppchen und seiner Grossmutter etwa.

Durch das 19. Jahrhundert geistert der Jäger allerdings auch als Wilderer und anarchischer Freiheitskämpfer, dessen Gegenspieler die obrigkeitlichen Wildhüter sind. Oft dienten real existierende Männer als Vorbilder für Romane, Erzählungen und Volkstheaterstücke. Zu Volkshelden konnten sie werden, weil in der Bevölkerung die Meinung überhand nahm, der Wald gehöre allen und nicht ein paar Privilegierten.

Allerdings kann im Jagdgewand auch der hinterlistige Verführer stecken. Der Rattenfänger von Hameln tritt in der Jägerkluft auf. In Jeremias Gotthelfs «Schwarzer Spinne» trägt der Teufel das Jägerwams. Eher kitschig ist schliesslich die Figur des Jägers im deutschen und österreichischen Heimatfilm der Fünfzigerjahre des 20. Jahrhunderts. Da rauschen die Wälder; es bellt der treue Jagddackel, und es finden sich am Ende sicher die Richtigen – mit dem musikalischen Segen der Jagdhornbläser.

Heute, da der Jäger sich in erster Linie als Arbeitsmann im Dienst der Ökologie versteht, hat er den romantischen Nimbus ziemlich verloren.

Frau gemeldet», sagt Obmann Philippe Vogler. «Wir wären offen dafür.»

«Jäger», sagt Florian Schiestl, «sind in der Grundhaltung eher konservativ.» Traditionen spielen eine wichtige Rolle im Waidmannsleben. Die Jäger haben eine eigene Sprache, tragen hergebrachte Jägerkleidung und kommunizieren auch im Smartphone-Zeitalter mit dem Jagdhorn. Kameradschaft und geselliges Beisammensein spielen eine wichtige Rolle. Heuer ist für die Wettinger und Ennetbadener Jäger die gemeinsame Jagd der Saisonhöhepunkt.

Die Ennetbadener Jäger Di Dio, Schiestl und Suter sind zwar gerne in geselliger Runde mit ihren Jagdkameraden zusammen und geniessen auch das Wildbret vom Holzfeuer. Das zentrale Erlebnis der Jagd aber sei ein ganz und gar individuelles – das «Einswerden mit der Natur», wie Schiestl sagt. Di Dio formuliert es so: «An der Jagd fasziniert mich, dass ich durch sie ein Teil der Natur werde.» Und Matthias Suter sagt: «Ich müsste eine ellenlange Liste erstellen, um all die schönen Erlebnisse, welche ich auf der Jagd schon erleben durfte, aufzuführen.»

Eine Fliege macht Sorgen

In diesem Jahr machte die aus Fernost eingeschleppte Essigfliege den Weinbauern einige Probleme. In Ennetbaden konnte das Schlimmste abgewendet werden.

Alarmiert war Michael Wetzel vom Ennetbadener Weingut Goldwand schon im Sommer. Als er Ende August in den Reben am Geissberg zwei Lockfallen einrichtete, wurde ihm der Verdacht schnell zur Gewissheit: «Nach wenigen Stunden hatte ich den Nachweis, dass die Kirschessigfliege in ungefähr gleicher Zahl wie die einheimische Fruchtfliege in den Rebbergen verbreitet ist.» Fast zur selben Zeit erreichten den Winzer erste Meldungen aus Deutschland und dem Fricktal, dass das Insekt bei frühen blauen Weinsorten massiv auftrete und zum Teil Totalausfälle verursache.

Tatsächlich machte die *Drosophila suzukii*, so der wissenschaftliche Name der Fliege, in diesem Sommer und Herbst in Deutschland nicht nur den Reb-, sondern auch den Obstbauern grosse Sorgen. Kirschbäume waren ebenso betroffen wie Zwetschgenbäume oder Himbeerstauden. Das Weibchen sticht durch die Fruchtschale und legt die Eier ins Fruchtfleisch. Offen-

bar bevorzugt die Fliege rote Früchte. Weisse Traubensorten etwa befällt sie nicht.

«Wir haben uns für eine Bekämpfungsstrategie mit Insektizid entschieden und haben das Problem gerade noch rechtzeitig angepackt», sagt Michael Wetzel. Gänzlich aus den Ennetbadener Reben vertreiben konnte er die Fliege allerdings auch nicht mehr. Das bedeutete heuer vor allem einen erhöhten Leseaufwand. Bei den Granoir-Trauben mussten die befallenen Beeren wegen des Essigsäuregehalts ausgesondert werden. «Die Ertragseinbusse war mit etwa zehn Prozent noch verkraftbar», sagt Wetzel.

Die Essigfliege dürfte die Landwirtschaft allerdings noch länger beschäftigen. Wetzel hofft zwar, dass ein kalter Winter und im kommenden Jahr ein heisser Sommer die Zahl der Tiere massiv reduzieren wird. «Aber der Schädling wird nicht mehr verschwinden.» Darum seien die Wein- und Obstbauern, aber auch das Bundesamt für Landwirtschaft, die Forschungsanstalten und die Agrochemie gefordert, «eine gemeinsame Strategie auszuarbeiten, um der Ausbreitung der Essigfliege früh, effizient und mit möglichst wenig Schaden für Umwelt und Konsumenten Einhalt zu gebieten».



Kirschessigfliege, Ennetbadener Rebberg: Ertragsausfall in diesem Jahr «noch verkraftbar».

Michelle Huwiler, Physiotherapeutin, Ex-Bobfahrerin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Ihr Traum waren die Olympischen Spiele von Sotschi. Doch er platzte in letzter Sekunde. Was nun? Michelle Huwiler trat vom Spitzensport zurück und will sich zu neuen Ufern aufmachen.

Für die Fotos lehnt sich Michelle Huwiler, 27, lässig ans filigrane Geländer im Garten ihres Hauses an der Ennetbadener Badstrasse. Einige Meter unter ihr rauscht die Limmat vorbei. Das Wasser fliesst seinem Ziel entgegen, weit weg von Ennetbaden. Zuweilen sucht es sich den eigenen Weg, aber es wird von Dämmen auch in feste Bahnen gezwungen und muss den natürlichen Verlauf aufgeben.

«Auch der Verlauf des Lebensflusses ist unergründlich», sinniert Michelle Huwiler. Erst vor einigen Wochen ist sie vom Spitzensport als Bobfahrerin zurückgetreten. Leicht ist ihr der Entscheid nicht gefallen. Dass sie nicht für die Olympischen Spiele in Sotschi selektioniert wurde, war ein harter Schlag. Brutal. Er hat ihr ganzes Leben auf den Kopf gestellt. Was nun? Darüber hat sie fast ein halbes Jahr sinniert.

Heute hat Michelle Huwiler etwas Abstand. Und sie sagt: «Ich verstehe, dass die Pilotin sich für eine andere Anschieberin entschieden hat, haben die beiden doch die gesamte Saison zusammen trainiert und gemeinsam Rennen bestritten. Das gibt viel Vertrauen. Und darauf kommt es an in einem Mannschaftssport.» Das tönt abgeklärt. Aber so gefasst konnte sie erst nach einem langen Prozess werden. Dem ersten Schock sei die Fassungslosigkeit gefolgt, erzählt sie – «vermischt mit einem Gefühl der Ohnmacht». Dann sei sie traurig gewesen, aber

schliesslich auch wütend. Hatte sie sich mit ihrer Leistung nicht das Recht auf den Platz im olympischen Bob erkämpft? So hatten es doch die internen Selektionsrichtlinien vorgesehen. Wieso werden Richtlinien aufgestellt, wenn sie am Ende doch nicht eingehalten werden? Wütende Fragen – und keine Antworten. Auch im Spitzensport ist nicht immer alles sachlich-objektiv nachvollziehbar. Manchmal werden Entscheidungen auch subjektiv getroffen.

Wie die meisten Bobsportlerinnen und -sportler hat Michelle Huwiler, aufgewachsen «in einem idyllischen Dorf» im Freiamt, über die Leichtathletik zum Bobsport gefunden. Sie war Kugelstösserin, Speer- und Diskuswerferin und Hochspringerin, bevor sie als 17-Jährige durch ihren damaligen Trainer und Förderer zum Bobfahren kam. Sie führte ein altersuntypisch diszipliniertes Leben, verzichtete auf lange Partynächte und nahm hartes Training und Entbehrungen in Kauf, weil sie Spitzensportlerin sein wollte. Das erfüllte sie. «Saison um Saison konnte ich an fremde Orte reisen, traf Menschen aus aller Welt. Ich habe es geliebt zu trainieren und den Körper zu spüren.»

Der Frauenbobsport gilt als Randsportart. Die finanzielle Unterstützung durch Sponsoren und den Verband Swiss Sliding ist minimal. «Dank eines verständnisvollen Chefs und kooperativer Teams konnte ich neben dem Spitzensport weiter als Physiotherapeutin arbeiten.» Doch diese Doppelrolle wurde auch zur Belastung. «Ich setzte mich selbst unter einen enormen Leistungsdruck», sagt Michelle Huwiler heute. Ohne sich dessen bewusst gewesen zu sein, sei sie immer mehr in den «Sog von <Leistung, Leistung, Leistung>» hineingezogen

worden. «Mein ganzes Leben ordnete sich dem Traum Olympia unter.»

Ohne ihre Kämpfernatur hätte Michelle Huwiler wohl irgendwann aufgegeben. «Schon als Kind wollte ich beim Rennen immer die Schnellste sein», sagt sie. Diesen Wettkampfgeist hat sie sich über den herben Rückschlag und den Rücktritt vom Spitzensport erhalten. Sie sage sich oft: «Was dich nicht umhaut, macht dich stärker!» Die Eröffnung der Olympischen Spiele von Sotschi habe sie am Fernseher verfolgt. «Ich musste die ganze Zeit weinen», gesteht sie. Heute sieht sie dies als Teil des Verarbeitungsprozesses. Später reiste sie mit ihrer Partnerin während dreier Monate durch Indien. «Auf dieser Reise und angesichts der prekären Lebensumstände mancher Menschen haben sich all meine Probleme und Zweifel relativiert», sagt sie und interpretiert die gemachte Erfahrung als Teil einer Lebensschule. «So macht alles für mich Sinn, und ich gebe mich damit zufrieden, alles in meiner Macht Stehende getan zu haben.»

Trotz zahlreicher Anfragen für eine Rückkehr in den Spitzensport stehe ihre Entscheidung fest. «Aus heutiger Perspektive halten sich Aufwand und Ertrag, um als Bobfahrerin ganz oben dabei zu sein, nicht mehr die Waage.» Dennoch wird der Sport weiterhin eine grosse Rolle in Michelle Huwilers Leben spielen. Sie kann endlich unbeschwert wandern, biken und Ski fahren, muss sich keine Sorgen wegen Verletzungen machen. «Auch möchte ich eine Yogaausbildung beginnen, reisen und noch viel erleben.»

Es ist also Entschleunigung angesagt. Doch manchmal falle es ihr noch immer schwer zu akzeptieren, dass auch «planloses Nichtstun» wichtig und schön sein kann und dass sie – Sotschi hin oder her – eine wertvolle Person sei. Als Erinnerung liess sie sich nach der Indienreise ein Tattoo stechen: Die Worte Love und Live schweben auf den Bahnen des Unendlichen. Ein Schmetterling trägt die Botschaft symbolisch in den Alltag hinein.



Ex-Spitzensportlerin Michelle Huwiler: «Ich gebe mich heute damit zufrieden, alles in meiner Macht Stehende getan zu haben.»

Wissensmehrung und Geselligkeit

Der diesjährige Ennetbadener Waldumgang von Ende August stand im Zeichen des neu erarbeiteten Betriebsplanes Wald. Etwa 70 Personen – darunter der gesamte Gemeinderat – trafen sich beim Waldfestplatz zum Waldumgang am Lägernhang. Die Wanderung führte via Rastplatz Sonnenberg und Oberhäuliweg bis zum Chalte Bränneli. Unterwegs wussten

der auch für den Ennetbadener Wald zuständige Badener Stadtförster Georg Schoop und Sarah Niedermann vom Umweltdienstleistungsunternehmen ecolinnea GmbH viel Spannendes zum Naturwaldreservat an der Lägern, zu Altholzinseln, unerwünschten Neophyten (standortfremden, eingeschleppten Pflanzen) und zum neuen Betriebsplan zu erzählen. So soll etwa die Bewirtschaftung von einer klassischen Hochwaldnutzung auf eine Dauerwaldbewirtschaftung umgestellt werden. Dies bedeutet, dass die Holzschläge in Zukunft kleinflächiger durchgeführt werden. Damit werden keine gut sichtbaren Wunden mehr entstehen. Bei einem Dauerwald sind auf allen Flächen unterschiedliche Baumarten von kleinen bis zu grossen vorhanden. Dies ermöglicht eine extensive Bewirtschaftung.

Nach dem informativen Rundgang wurde beim Chalte Bränneli bei feinen Würsten und einem Glas Gemeindewein die Geselligkeit gelebt. Es ist selbstredend, dass dabei der grillierte Nussgipfel nicht fehlen durften.

Wald und Würste: Stadtförster Schoop informierte (u.), Stefan Zimmermann grillierte.





Gutgelaunte Gäste genossen Guggeli, Raclette und Rockmusik.

Quartierfest am Äusseren Berg

Vor fünfundzwanzig Jahren war der Ennetbadener «Äussere Berg» noch praktisch unverbaut. Seither hat er sich stark verändert: Häuser und Wohnungen sind entstanden und viele Familien zugezogen. Ende 2013 hat die Rivaner Zunft das Interesse für ein Quartierfest sondiert. Das Ergebnis: Über 100 Personen gaben an, sie würden ein Quartierfest begrüßen. Am letzten Augustwochenende fand darum das erste Quartierfest «Äusserer Berg» statt: Das Motto: Gemütlich zusammensitzen, sich kennenlernen, Spass haben.

Am Samstagnachmittag vergnügten sich fast 50 Kinder bei diversen Spielen und auf einem Foxtrail quer durch das Quartier. Am Abend liessen sich **knapp 200 Personen** bei schönem Wetter ein Guggeli, einen Rebbergspiess, einen Teller Älplermakkaronen oder ein Raclette aus der Rivaner-Küche schmecken. Dazu gab es verschiedene Salate sowie ein reichhaltiges Dessertbuffet; zu beidem trugen zahlreiche Quartierbewohner bei. Bei ihren beiden Auftritten riss die Ennetbadenerin **Sandra Erne** mit der Band **«Bonnie and the Groove Cats»** die Festbesucher von den Bänken. Der Äussere Berg rockte. Am Sonntagmorgen klang ein unvergessliches Festwochenende mit einem wiederum sehr gut besuchten Brunch gemütlich aus.

Brasilien in der Turnhalle

Einmal im Jahr wird Ennetbaden brasilianisch. Dann, wenn in der Turnhalle die Benefiz-Feijoada stattfindet. Zahlreiche Gäste nicht nur aus Ennetbaden, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung liessen sich am ersten Septembersonntag das brasilianische Nationalgericht munden. Rosangela Bischof

und ihre Helferinnen servierten gut 220 Mahlzeiten. Vor der Turnhalle lud das Wetter zudem zum brasilianischen Sommercocktail Caipirinha ein. Der **Reinerlös von 8000 Franken** geht an das Projekt «Lar Santiago Orotilde Lopes» in Magé/Rio de Janeiro. Das ist ein Zentrum für Kinder, die sich sonst auf der Strasse durchschlagen müssten.



Anstehen für eine Feijoada: Brasilianisches Essen für einen guten Zweck.

Fussballturnier 2014

Insgesamt 130 Kinder haben in diesem Jahr am traditionellen Schüler-Fussballturnier mitgemacht. In der **Kategorie der Jüngeren** gewannen die **Monsterkickers**, den 2. Platz erreichten die Freestyle Kickers und den 3. Platz erspielte der FC Superstar. In der **Kategorie der Grösseren** machte der **FC Zombiekillers** das Rennen, auf den 2. Platz schafften es die Title Fighters und auf den 3. Platz die Mannschaft Top 1.



Fussball im Bachteli: Super Stimmung.



Rangverlesen: Schluss- und Höhepunkt.

Zweiter Ennetbadener Treppenlauf

Die Veranstalter hatten Glück: Der Ennetbadener Treppenlauf 2014, der zweite nach der Premiere von 2013, konnte bei strahlendem Herbstsonnenschein stattfinden. Beim Startpunkt am Hirschenplatz wuchs die Warteschlange im Lauf des Nachmittags auf eine ansehnliche Länge heran. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, sportliche Papis und Mamis – sie alle wollten es wissen: 150 Höhenmeter, 500 Treppenstufen bis hinauf ans Ziel am Geissberg. Spätestens ab der Markierung Haselprügelweg merkten die LäuferInnen, ob sie das gewählte Tempo bis zum Schluss durchhalten konnten. Die Stufen wurden gefühlt höher, die Beine schwerer. Der «Chrampf» ist vielen LäuferInnen auf den letzten Metern ins Gesicht geschrieben. Ein paar spannende Zweikämpfe im Endspurt werden mit extra Publikumsbeifall belohnt. Der Schmerz scheint hinter der Ziellinie schnell vergessen. Emsige junge Helfer bringen Wasser und Gutscheine. Auch wenn kaum einem Läufer in diesem Moment nach Bratwurst und Bier gelüftet.

Das eigentliche Ziel der Veranstaltung ist natürlich die Festwirtschaft am Merianplatz: Dort versammeln sich Zuschauer und Läufer und warten gespannt auf das Rangverlesen. Von insgesamt 61 LäuferInnen gewinnt bei den Männern der Oben-ohne-Barfussläufer **Marc Huber** (5:51 Min.). Bei den Frauen siegt die zehnjährige **Alice Hofmann** in 9:04 Min.

Eltern-Kind-Singen im Ennetraum

Unter der Leitung von Johanna Kupper-Wetzel findet **jeden Freitag von 10 bis 11 Uhr** im Ennetraum (Gärtnerweg 7) der **Sing-Garten** statt. Musikbegeisterte Kinder (im Vorschulalter, ab zwei Jahren) mit Eltern, Grosseltern, Götti oder Gotte etc. sind herzlich dazu eingeladen. Das Eltern-Kind-Singen fördert die kindliche Entwicklung in einem wichtigen Stadium. Bekannte, aber auch viele neue Melodien, Singspiele und Tänzchen eröffnen den Kindern einen spielerischen Zugang zur Musik. Kleine, einfache Instrumente, die die Kinder zum Klingen bringen, sensibilisieren für selbst-erzeugte Töne und Klangfolgen. Johanna Kupper aus Ennetbaden – Chorleiterin, Blockflötenlehrerin und ehemalige Kindergärtnerin – freut sich auf viele kleine und grosse Teilnehmer. Anmeldung/Infos bei: johanna.kupper@bluewin.ch oder Tel. 056 222 14 68.

Allerheiligen und Allerseelen



Jules Bastien-Lepage, «Allerseelentag» (1882): Gebete und Friedhofsgänge.

An Allerheiligen, am **Samstag, 1. November, 17 Uhr**, wird auf dem Friedhof aller im letzten Jahr verstorbenen Ennetbadenerinnen und Ennetbadener gedacht. Alle Verstorbenen werden namentlich erwähnt und es werden Kerzen für sie angezündet. Die Feier ist konfessionsunabhängig. Besammlung und Einstimmung ist beim **unteren Friedhofstor Höhtalstrasse**. Die Feier wird gestaltet von Vikar Marc-André Wemmer und von Pfarrerin Dietlind Mus.

Am **Sonntag, 2. November (Allerseelen)**, **10.30 Uhr**, findet in der kath. Kirche ein Gottesdienst statt, an dem gleichfalls aller im vergangenen Jahr verstorbenen Pfarreiangehörigen gedacht wird, die nun im Purgatorium der Türöffnung zur ewigen Seligkeit harren. Für sie soll in frommer Tradition gebetet werden. Der Kirchenchor und die Cellistin Nadeja Kulova begleiten den Gottesdienst musikalisch.

Jassnachmittag im Ennetraum

Für Senioren, die gern einmal wieder jassen mögen und Freude haben, das Spiel an die Jungen weiterzuvermitteln, für Familien, die gerne Karten spielen, für Deutsche und andere Eingewanderte, die bisher nur eine dunkle Ahnung hatten, was ein «Schieber», ein «Nell» und «Obenabe» bedeuten... kurz: Für alle, die gern jassen oder schon immer einmal jassen lernen wollten, gibt es am **Mittwoch, 12. November**, im Ennetraum (Gärtnerweg) Gelegenheit: Jass-Nachmittag für Gross und Klein, **14.30 bis 17 Uhr**. Der Eintritt ist frei, das Ennetraum-Kafi geöffnet.

Film im Jugendtreff Cube



Das **Projekt Movie Nights**, vom jugendlichen Betreiberteam des Jugendraum Cubes bereits vor den Sommerferien initiiert, geht weiter! Am **15. November** wird der Film «**Dick Figures**» gezeigt. Der Film erzählt die Geschichte von zwei Freunden, Red und Blue, die um die ganze Welt reisen, um das Schwert des Schicksals zu finden. Die Freundschaft wird zur Feindschaft, und beide müssen eine Vielzahl von Hürden überwinden. Schliesslich müssen sie aber auch wieder zusammenarbeiten, um die gesamte Welt zu retten... und die Freundschaft. **Türöffnung: 20 Uhr**, Filmstart 20.30 Uhr. Weitere Movie-Night-Daten sind: **20. Dezember, 17. Januar und 14. Februar**.

Veranstaltung des Treffpunkt

Mittwoch, 26. November, 20.15 Uhr

ref. Pfarrsaal, Geissbergstrasse 17

Zwischen Indianer und Häuptling – mein Leben mit der Musik

Polo Hofer schwärmt in den höchsten Tönen von ihm. Für Adrian Stern war er Vorbild und Antrieb. Und Philipp Fankhauser ist ein erklärter Fan. Kein Wunder, spielt **Hendrix Ackle** doch als Keyboarder in Fankhausers Band. Nun hat Hendrix Ackle nach vielen Jahren als Sideman und gefragter Songwriter eine Soloplatte aufgenommen («Logbook»). Im Gespräch mit dem ehemaligen Musiker Patrick Dehmer («Better World») gibt er Einblick in sein Leben mit der Musik und seinem Spagat zwischen Indianer und Häuptling – gespickt mit musikalischen Delikatessen.



Dorfweihnacht 2014

Zum zweiten Mal findet heuer am **Samstag** vor dem ersten Advent, also am **29. November**, der Ennetbadener Weihnachtsmarkt, die Dorfweihnacht, statt. Wie schon vor zwei Jahren wird es in und um das Foyer der Turnhalle Stände mit kunsthandwerklichem Angebot, ein musikalisches Rahmenprogramm und Unterhaltung für Klein und Gross geben. Speziell für Kinder spielt eine PuppenspielerIn ein weihnachtliches Stück. Neu haben die Organisatorinnen einen «Märliwagen» organisiert. Die Verkaufsstände und die Festwirtschaft sind von **14 bis 20 Uhr** offen. Über das genaue Programm orientiert ein Flyer, der im November in alle Ennetbadener Haushalte verteilt wird. Für den Aufbau, die Betreuung der Künstler und **für das Adventscafé sucht das OK HelferInnen**. Mail: dorfweihnacht5408@gmail.com

Weihnachtsmarkt 2012: Stimmungsvoll.



Ennetbadener Adventsfenster



Adventsfenster
im vergange-
nen Jahr: Licht
in der dunklen
Jahreszeit.

Letztes Jahr ist in Ennetbaden eine alte Tradition wieder aufgenommen worden: das Adventsfenster. Innert kürzester Zeit wurden im Freundeskreis der Initiantinnen 24 Familien oder Vereine gefunden, die weihnachtliche Fenster in allen Farben, Formen und Stilen kreierten. Dabei sind klassische Engels- und Sternbilder, orientali-

sche Ornamente und sogar dreidimensionale Skulpturen entstanden. Allabendlich ab 19 Uhr luden die jeweiligen Parteien zu einem kleinen Apéro ein. Nicht selten endete dieser in einem abendfüllenden Fest. So bekam die Adventszeit eine feierliche, nachbarschaftlich-verbindende Atmosphäre. Dieses Jahr soll die gesamte Ennetbadener Bevölkerung an der Tradition teilhaben können. Wer gerne mitmachen möchte, meldet sich **bis zum Sonntag, 10. November** unter adventsfenster.ennetbaden@gmx.ch mit Name, Adresse, Mail, Telefonnummer und Wunschdatum (**1. bis 24. Dezember 2014**). Die Fensterlichtlein sollen in diesem Advent ganz Ennetbaden wärmen!

Chlausauszug und Seniorensamichlaus

Am **Mittwoch, 3. Dezember**, besucht der Samichlaus die grossen und vor allem kleinen EnnetbadenerInnen. Er wird um **18 Uhr in der kath. Kirche** erwartet. Wer den Samichlaus begleitet, soll noch ein Geheimnis sein. Sicher ist einzig, dass er Geschichten erzählen und mit den Kindern singen wird. Dann werden ihn die Kinder, die Eltern und Grosseltern aus der Kirche zum Bachteli begleiten, wo es Grittibenzen und Punsch geben wird, bevor der Chlaus mit seinen Helfern weiterzieht.

Gleichen tags, aber um **14 Uhr**, sind die Ennetbadener SeniorInnen zur **Seniorensamichlausfeier** im kath. Pfarreisaal geladen. Das Kinder-

orchester der Musikschule Baden unter der Leitung von Denise Mottier wird die Feier musikalisch begleiten. Es gibt ein Zvieri und selbstverständlich den Besuch des Samichlaus.

Rorate-Feiern im Advent

Auch in der diesjährigen Adventszeit finden an drei Donnerstagsmorgen Rorate-Feiern statt. Der Begriff Rorate bezieht sich auf den Text «Rorate caeli» – Tauet, Himmel... Rorate-Messen sind Gottesdienste, die in der Adventszeit noch vor Sonnenaufgang gefeiert werden. Zu den Ennetbadener Rorate-Feiern sind alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen herzlich eingeladen. Die Feiern bieten Gelegenheit, sich auf besondere Art auf das Weihnachtsfest einzustimmen. Sie finden statt: **Donnerstag, 4. Dezember, 6.45 Uhr**, gestaltet von SchülerInnen der 1. bis 3. Klasse, **Donnerstag, 11. Dezember, 6.45 Uhr**, gestaltet von SchülerInnen der 4. und 5. Klasse und **Donnerstag, 18. Dezember, 6.45 Uhr**, ein Gottesdienst mit Blick auf alle Menschen, die in der Pfarrei Ennetbaden leben.

Im Anschluss an die Rorate-Gottesdienste sind alle jeweils herzlich zum Morgenessen in den kath. Pfarreisaal geladen.



Kerzen im Advent: Vorbereitung auf Weihnachten.

Oktober

Mi	29.10.	Treffpunkt «Archive und gesellschaftliche Umbrüche», mit Tobias Wildi, Archivar/Leiter docuteam, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal
Fr	31.10.	Halloween-Party: Gestalten der Nacht (7 bis 13 J.), CHF 10.–, inkl. Hexensuppe, mit Anmeldung, 17– ca. 20 Uhr	Ennetraum

November

Montag	3., 10., 17., 27.11.	Mütter-/Väterberatung, 13.30–18.45 Uhr (10., 24.11. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Baden, ref. Kirchgmd.haus
Sa	1.11.	Feier zu Gedenken der Verstorbenen, 17 Uhr	Friedhofstor Höhtalstrasse
So	2.11.	Kath. Gottesdienst zu Allerseelen, 10.30 Uhr	Kath. Kirche
Mi	5.11.	Altmetallsammlung, ab 7 Uhr	Gemeindegebiet
Mi	12.11.	Häckseldienst	Gemeindegebiet
Mi	12.11.	Jass-Nachmittag für Gross und Klein, Kafi offen, mit Anmeldung, 14.30–ca. 17 Uhr	Ennetraum
Do	13.11.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Do	13.11.	Gemeindeversammlung	Turnhalle
Sa	15.11.	Movie Nights Jugendtreff, Film «Dick Figures», ab 20 Uhr	Cube/Jugendtreff
So	16.11.	6. Blaskapellentreffen, 10.30 bis 16 Uhr	Turnhalle
Mi	19.11.	Offenes Töpfern, Kafi offen, mit Anmeldung, 14–16.30 Uhr	Ennetraum
Mi	19.11.	Büchertauschbörse, 14.30–16.30 Uhr	Ennetraum
Mi	26.11.	Musik im Kafi mit Ennetraum-Ensemble, Kafi offen, 15 Uhr	Ennetraum
Mi	26.11.	Treffpunkt, «Zwischen Häuptling und Indianer, mein Leben mit der Musik», mit Hendrix Ackle, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal
Sa	29.11.	Ennetbadener Dorfweihnacht, 14 bis 20 Uhr	Foyer Turnhalle
So	30.11.	Eidg. Abstimmungen	

Dezember

Montag	1., 8., 15., 22.12.	Mütter-/Väterberatung, 13.30–18.45 Uhr (8., 22.12. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Baden, ref. Kirchgmd.haus
Mo	ab 1.12.	Adventsfenster in Ennetbaden, ab 19 Uhr	
Mi	3.12.	Grittibänz backen und Geschichten vom Wegglifritz, mit Anmeldung, 14–ca. 17 Uhr	Ennetraum
Mi	3.12.	Seniorensmichlaus, 14 Uhr und Chlausauszug, 18 Uhr	Kath. Pfarreisaal und Kirche
Do	4.12.	Rorate, gestaltet von den 1. bis 3. Klassen, 6.45 Uhr	Kath. Kirche
Mi	10.12.	Weihnachtswerkstatt, Kinder gestalten und basteln an verschiedenen Stationen Weihnachtliches, Kafi offen, mit Anmeldung, 14– ca. 16.30 Uhr	Ennetraum
Do	11.12.	Rorate, gestaltet von den 4. und 5. Klassen, 6.45 Uhr	Kath. Kirche
Do	11.12.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	13.12.	Altpapiersammlung	Gemeindegebiet
Mi	17.12.	Plätzchen backen, mit Anmeldung, 14–ca. 17 Uhr	Ennetraum
Do	18.12.	Rorate, 6.45 Uhr	Kath. Kirche
Sa	20.12.	Weihnachtsbaumverkauf ab 8 Uhr	MZA Bachteli
Sa	20.12.	Movie Nights Jugendtreff, Filmvorführung, ab 20 Uhr	Cube/Jugendtreff

Ennetraum: Infos und Termine siehe www.ennetraum.ch, Kurs-Anmeldung unter ennetraum@gmx.ch



Willy Nabholz, 65, ist Historiker. Er ist in Zürich aufgewachsen und hat nach seinem Studium als Lehrer an Mittelschulen, dann an Berufsschulen unterrichtet. Sich in Politik und Gewerkschaft zu beteiligen, war für ihn immer selbstverständlich. Er wohnt seit 34 Jahren in Ennetbaden (an der unteren Geissbergstrasse), ist verheiratet und hat zwei Töchter und eine Enkeltochter.

Wo hört die Welt auf?

Wo hört die Welt auf? Der Technokrat meint, sie höre gar nicht auf, da sie kugelförmig ist. Doch mir scheint, sie werde kleiner, wir zögen die Grenzen immer enger. Es gebe eine Art räumlichen und geistigen Rückzug, eine Selbstbeschränkung auf vermeintlich Vertrautes, Sichereres, Besseres. Eine Art Aufgabe, ja Ablehnung von Weltsicht und Weitsicht. Dies, obwohl wir immer mehr wissen von der Welt und Reisemöglichkeiten haben wie nie zuvor.

Und mich dünkt, es finde eine Entsolidarisierung statt: Hauptsache, mir selbst geht es gut, darum tue ich alles, um alles selbst zu haben, nichts teilen zu müssen, auf niemanden angewiesen zu sein, auch nicht auf den Staat. So schulde ich niemandem nichts.

Sie mögen denken, das alles treffe auf Sie selbst nicht zu. Doch solche kulturellen und sozialen Verschiebungen sind ansteckend. Hat es mit dem gestiegenen Wohlstand zu tun? Oder täusche ich mich – und werde halt einfach älter?

Ich erinnere mich: Als Jugendlicher wollte ich die Welt sehen, alles ausprobieren, Fremdes entdecken. Sicher nicht «hier» bleiben. Sputnik, Martin Luther King, Kennedy und Chruschtschow, Apolloflüge, Vietnamkrieg, Prag, PLO... das bewegte – und sicher nicht eine Volksabstimmung oder die Wahl eines Bundesrats. Geht das auch denen so, die heute jung sind?

Vielleicht bringt uns ein Blick auf die Zeit vor hundert und mehr Jah-

ren die Lust auf eine grössere Welt zurück: Zum Handwerker gehörte die Walz, Italiener bauten in der Schweiz Eisenbahnen und Strassen, Dienstmädchen kamen zu uns aus Deutschland und Österreich, aus vielen ländlichen Kantonen kam man in die Städte, Künstler und Wissenschaftler hatten in viele Städten Europas Kontakte und Vorbilder, man lernte Sprachen so gut es ging und hörte von ausgewanderten Verwandten und Bekannten in aller Welt. Kurz: Landesgrenzen waren durchlässig, einen Pass brauchte es noch nicht. Erst mit dem ersten Weltkrieg gingen überall Grenzen zu, nach dem zweiten zwischen West- und Osteuropa sogar ganz.

Erst das Projekt Europa, heute die EU, schaffte wieder Offenheit. Von der wir uns gegenwärtig allerdings selbst wieder ausschliessen. Ehrlich: Wer will eigentlich, dass die Welt an unserer Landesgrenze aufhört?

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 6/2014 Montag, 1.12.2014

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmäb Offset & Repro AG, Ehrendingen